

## **Predigt über Markus 2, 18-22, 14.01.2007**

***Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.***

Text:

*Und die Jünger des Johannes und die Pharisäer fasteten viel; und es kamen einige, die sprachen zu ihm: Warum fasten die Jünger des Johannes und die Jünger der Pharisäer, und deine Jünger fasten nicht? Und Jesus sprach zu ihnen: Wie können die Hochzeitsgäste fasten, während der Bräutigam bei ihnen ist? Solange der Bräutigam bei ihnen ist, können sie nicht fasten. Es wird aber die Zeit kommen, dass der Bräutigam von ihnen genommen wird; dann werden sie fasten, an jenem Tage. Niemand flickt einen Lappen von neuem Tuch auf ein altes Kleid; sonst reißt der neue Lappen vom alten ab, und der Riss wird ärger. Und niemand füllt neuen Wein in alte Schläuche; sonst zerreißt der Wein die Schläuche, und der Wein ist verloren und die Schläuche auch; sondern man soll neu- en Wein in neue Schläuche füllen.*

Liebe Gemeinde,

meistens ist es ja in dieser Zeit, zu Beginn des Jahres nach all den Fest- und Feiertagen, den üppigen Mahlzeiten und den dadurch zu engen Hosen und Rücken, darüber nachzudenken, ob wir nicht auch einmal fasten oder zumindest eine Diät halten sollten.

Und so kann man ja denken, dass dies der Grund ist, dass uns ausgerechnet dieser Text heute begegnet so frei nach dem Gedanken: Der Pastor könnte ja mal über das Abnehmen reden. Aber ich bin ja kein Arzt und wir sind als Martin Luther Kirche auch kein Gesundheitsladen, hier geht es um das Evangelium und nicht um irgendwelche Diättips und - außerdem geht es in diesem Text auch nicht wirklich um das Fasten.

Was wir hier vor uns haben, ist eine dieser typischen Unterhaltungen, die Sie auch kennen, wo eigentlich etwas anderes dahintersteckt als das, was gesagt wird:

Die Leute, die Jesus ansprechen stellen, so verstehe ich das, nicht einfach nur eine Frage, weil sie wissen wollen, was mit Jesu Jüngern anders ist. Ich denke es ist eigentlich ein versteckter Vorwurf und damit auch ein Infragestellen der Autorität Jesu, wenn die Leute hier sagen: Die fasten, deine Jünger aber nicht, was ist los mit deinen Freunden, warum beachten sie das jüdische Gesetz nicht und was bist Du für ein Lehrer, dass du dies zulässt?

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich kann solche Fragen nicht ausstehen. Wenn man schon das Gefühl hat, es wird einen etwas unterstellt, sträubt sich einem zumindest innerlich die Nackenhaare. „Sei doch direkt. Sprich die Dinge so an, wie du es meinst und verpack sie nicht in irgendeiner vorgeschobene Frage. Du willst doch gar nicht wirklich wissen warum etwas so oder so ist.“ – Jesus ist nicht zimperlich. Er war auch nicht immer nett zu Leuten. In dem Artikel ‚Was Jesus mean?‘ (War Jesus gemein?) hat der Autor Mark Galli geschrieben, dass Jesus seine Gesprächspartner manchmal ganz schön abfertigt und zurechtweist, wenn sie scheinheilig mit ihm umgehen. Und so ist wohl auch seine Reaktion hier zu werten, die für meine Begriffe ein bisschen von oben herab klingt:

*Wie können die Hochzeitsgäste fasten, während der Bräutigam bei ihnen ist?*

Und auch die beiden Beispiele, die vermutlich später dem Text beigefügt wurden, bringen es eigentlich so auf den Punkt:

*Niemand flickt einen Lappen von neuem Tuch auf ein altes Kleid. Und niemand füllt neuen Wein in alte Schläuche.*

Was das bedeutet ist dies: Ihr wisst doch ganz genau, dass ich anders predige und gegen eure kleinlichen Regeln bin. Und ihr müsst doch erkennen, dass unser Verhalten ganz logisch ist, wenn wir eben nicht das Gesetz, nicht das kleinliche Befolgen von Regeln in den Mittelpunkt stellen, sondern den Menschen.

Wenn Sie, liebe Gemeinde, Zuhause in den Zusammenhang dieser Unterhaltung blicken, dann würden sie herausfinden, dass im Markusevangelium Kapitel 2 erst die Heilung des Gelähmten kommt, bei der es Krach darüber gibt, dass Jesus dem Mann die Sünden vergibt: „Das kann nur Gott; was bildet sich dieser Jesus ein,“ sagen die Pharisäer. Danach finden Sie das Mahl mit den Zöllnern, dem Abschaum der Gesellschaft, mit denen Jesus eine Party hat: „Wie kann der nur mit diesen Leuten an einem Tisch sitzen?“, beschwerten sich die Pharisäer. Dann kommt unser Abschnitt: „Wie kann der Mann nur zulassen, dass seine Anhänger nicht fasten? Selbst Johannes hat das getan!“ –

Gleich danach wird erzählt, dass seine Jünger am Sabbat Getreide abrupfen, um es zu essen. Das bringt die Leute wieder in Rage, weil es Arbeit ist, die Sabbat verboten ist. – In dem Zusammenhang sagt Jesus einen Satz, bevor er ein weiteres Mahl durch eine Heilung am Sabbat die jüdischen Ordnungshüter auf die Barrikaden bringt, der für mich alle diese Geschichten, das ganze kritisierte Verhalten seiner Jünger erklärt:

*Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.*

Die Regeln, die Satzungen, Gebote können nicht über dem Menschen stehen, wenn es um völlig berechnete Bedürfnisse geht, wie Hunger zu haben, geheilt zu werden, jemanden haben zu wollen, mit dem man mal über seine Probleme reden kann, von der Last der Sünden befreit werden zu wollen.

Jesus sagt: Es macht doch keinen Sinn, wenn Not herrscht, gesundheitliche, seelische, oder Hunger, dann Leuten mit Gesetzlichkeit zu kommen. Da geht es darum, dass man hilft.

Jemandem, der ertrinkt, wirft man einen Rettungsring zu, und erklärt ihm nicht umständlich, wie ein Ring hergestellt wird und wozu er da ist!

Das Neue, auf das Jesus auch in den Beispielen vom Flicker und den Weinschläuchen anspielt, ist immer etwas, was das Alte in Frage stellt. Aber nur deswegen, weil es etwas ganz anderes wichtig macht, weil es sich um etwas ganz anderes dreht, was einfach in das Konzept der Pharisäer und Schriftgelehrten nicht hineinpasst.

Kein Wunder, dass sie ärgerlich sind, weil Jesus auch die Grundlage ihrer Theologie in Frage stellt. Man befolgte kleinlich das Gesetz, weil man Angst davor hatte, dass Gott einen straft, wenn man sich nicht daran hält. Sie haben wirklich angenommen, dass man seinen Glauben nur so zeigen und Gott damit gnädig stimmen kann, wenn man Wort für Wort, Buchstabe für Buchstabe befolgt, keinen Millimeter davon abweicht. Nun kommt Jesus der sagt: Das ist ja alles gut und schön und ich werde das Gesetz auch nicht abschaffen, wir müssen nur mal die Reihenfolge ändern: Zuerst der Mensch! Und es kann Umstände geben, da kann man sich nicht vom Tun des Guten, von der Hilfsbereitschaft, vom Stillen von elementaren und wichtigen Bedürfnissen abbringen lassen, und dem Gesetz dienen, wenn eigentlich darum geht, Menschen zu dienen. Wenn das Gesetz etwas ist, was Menschen hilft, ihren Glauben auszuüben, weil es vielleicht eine Disziplin, auch Selbstdisziplin lehrt, ist das in Ordnung. Es kann nur nicht zu einem Ersatz für den Glauben werden. *Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.*

Was dient dem anderen? Was ist hilfreich für die Erbauung der Gemeinde?

Ich weiß, dass bis heute Christen mit diesem „Jesus-Prinzip“ ‚Erst der Mensch, dann alles andere‘ ein Problem haben: „Das steht doch so in der Bibel, das steht so in den Statuten, das machen wir immer so, das ist unsere Tradition, das werden wir nicht ändern.“ – Das sind Sätze, die auch bei uns darauf hindeuten, wie schwierig es manchmal sein kann, wenn grundlegende Gewohnheiten und Praktiken in Frage gestellt werden.

Ich will vorweg gleich deutlich sagen, dass solche Einwände ja durchaus berechnigt sein können. Ich habe natürlich auch persönlich gespürt, wie wichtig auch hier bei uns manchmal Dinge genommen werden, die niemand aufgeben wollen würde. Manchmal hat mich überrascht, mit welcher Vehemenz Traditionen und Gewohnheiten verteidigt werden. Manchmal habe ich eine ganze Weile gebraucht, um zu verstehen, warum Leuten Dinge wichtig sind, die ich als gar nicht so wichtig ansehen würde. Und ich habe auch in dieser Zeit vieles schätzen gelernt, was mir unbekannt oder am Anfang fremd war.

Ändern um dies Prinzips willen, das habe ich gelernt, kann auch schädlich für eine Gemeinde sein. Es muss schon gute Gründe geben, man muss schon echte Argumente haben, damit Menschen etwas aufgeben oder sich mit Veränderungen anfreunden können. Auch da habe ich Manche zunächst überzeugen müssen, bevor Veränderungen, die hier in den letzten 6 Jahren zweifellos passiert sind, zugelassen wurden.

Ich will aber auch sagen, dass es auch hier, in dieser Gemeinde, nicht einfach um das Prinzip gehen kann, auch nicht auf Seiten derer, die gar keine Veränderung wollen, sondern es muss hier um Gott und die Menschen gehen. Und da habe ich den Eindruck, dass immer noch einige nicht sehen, dass Gott uns in diesem Wirken als Gemeinde und auch innerhalb unseres Glaubens viel Freiheit schenkt.

Der einzige Grund, warum wir manche Dinge nicht getan haben, in diesen sechs Jahren, Dinge, von denen ich nach wie vor denke, sie hätten uns gut getan, war die Angst einzelner, dass wenn sie Veränderungen zustimmen, sich der Kritik anderer ausgeliefert hätten.

Das ist deshalb verblüffend für mich weil das eigentlich gar nicht zu dem Wesen unserer Gemeinde passt: Wir sind eigentlich keine kleinlichen, ängstlichen Menschen. Wir sind eine grosszügige, freundliche Gemeinde. Wir helfen gerne. Wir mögen Menschen, wir unterstützen alle möglichen Projekte in nah und fern, nicht, weil man das halt so macht, sondern weil uns dies ein echtes Anliegen ist. Wir fragen hier nicht nach Mitgliedschaft oder danach, ob jeder Luthers Katechismus gelernt hat. Wir sind eine Gemeinde mit Menschen verschiedener Traditionen und Sprache, wir scheuchen auch anders als in der Missouri-Synode keine Leute vom Altar weg und verweigern das Abendmahl, nur weil jemand nicht die Mitgliedschaft in der Lutherischen Kirche Kanadas hat. Wir erlauben ja auch inzwischen, dass sich jeden Tag hier Kinder in unserem Gebäude versammeln und Spaß haben, lachen, spielen, in unserer Kirche (!) und haben uns an das Spielzeug gewohnt und regen uns auch nicht mehr so sehr auf, wenn mal was schief läuft und Geschirr in „unserer“ Küche herumsteht. Wir sind eigentlich nette Menschen mit einem großen Herz und ich meine das ganz ehrlich und keineswegs in irgendeiner Form ironisch. Ich freue mich, wenn wir als Gemeinde Komplimente bekommen und von Gästen gesagt wird: Wir haben uns so über die freundliche Aufnahme gefreut. Oder wenn Menschen sagen: „Diese spontane, unbürokratische selbstverständliche Hilfe die ich von der Martin Luther Kirche bekommen habe, hat mich tief berührt. Wissen Sie was, liebe Gemeinde, das macht mich wirklich stolz auf Sie.

Also, auch wenn wir manchmal noch in einen Modus der Angst zurückfallen, haben wir viel Vertrauen in Gott gewonnen, und die Botschaft Jesu „Zuerst der Mensch“ hat bei uns viele Früchte hervorgebracht. All das, was hier geworden und gewachsen ist, hat genau damit zu tun, dass wir auch einmal alle Bedenken hintenan stellen konnten und einfach gewagt haben, etwas zu tun. Es ist gut, einen Kindergarten zu haben, englische Gottesdienste zu feiern, als Gemeinde zusammen zu kommen, sich an Projekten im Stadtteil zu beteiligen, die Tür weit aufzumachen und Leute einzuladen, bei uns mitzumachen...das sind gute Dinge.

Jesus sagt uns in diesem Abschnitt: Seit ruhig mutig, wagt etwas. Es ist nicht schlimm, auch mal neue Weinschläuche und neue Kleider anzuschaffen. Es ist manchmal gut, nicht permanent an Dingen herumzuflicken. Auch wenn ihr manchmal Gewohnheiten aufgeben und neue Wege finden und gehen müsst, das ist in Ordnung, habt keine Angst. Der Menschensohn ist ein Herr auch über den Sabbat, er ist ein Bräutigam der mit seiner Hochzeitsgesellschaft zusammen ist und erlaubt, wenn man die Lebendigkeit des Glaubens, über allem anderen steht. Amen.

***Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserm Herrn. Amen***